3939 29.03.1929 Fr

41
7: Schloß und Weingut Johannisberg

FEVR 30

Abreißkalender

Sie sind sicher schon wenigstens einmal mit dem Zug durchs Rheingau gefahren. Sie haben durchs Fenster das Schloß Johannisberg gesehen, das ganz oben auf dem Johannisberg liegt. Wie auf einem Busen der Erde. Und ihm zu Füßen, da wo die Südseite dieses Erdbusens ist, wächst der Johannisberger Wein.

Ihm zu Füßen liegt auch das Dorf Johannisberg, und darin wohnt ein Stückchen Luxemburg. Von einem Menschen, dessen Familie in unserm Ländchen Wurzeln hatte und dessen Herz unter uns noch immer Wurzeln hat, ob ihn auch Pflicht und Schicksal draußen verankerten, kann man wohl sagen, er ist ein Stückchen Luxemburg geblieben. Sein Haus ist dafür ein Stückchen Goethe'scher Lebenskunst, feine, gewachsene Kultur in jedem Betracht. Und sein Keller .....

Ihm verdanken wir es, daß wir dies Märchenschloß auch einmal aus der Nähe und in einem wesentlichen Teil von innen sehen konnten.

Man steigt verwinkelte Sträßchen hoch, in denen einen die Leute vertraulich respektvoll grüßen, Richtpfade, an denen vorbei ein Bächlein sich hurtig zutal sputet, ein Bächlein, in dem es früher einmal von Forellen wimmelte. Vorkriegsforellen. Und Nonnen bauen in den Berghang eine stattliche Klosterkirche, so viel Geld haben sie heute noch, wo sonst niemand mehr Geld hat oder haben will.

Die frommen Leute hatten zum Bauen immer Geld. Darum baute dazumal der Abt von Fulda das Schloß Johannisberg und legte die Weinberge darunter an, zur größeren Ehre dessen, der nach der Sintflut dem Vater Noah den ersten Weinstock schenkte.

Der große Napoleon schenkte seinem General Kellermann Schloß und Weingut Johannisberg, aber die Zeiten änderten und Kellermann blieb mit nichten Herr auf dem herrlichen Sitz. Freilich, der berühmte Jahrgang 1811 wuchs, während er dort noch Herr war, nur daß er den Johannisberger nicht zu schätzen wußte, oder — was wahrscheinlicher ist — daß er den Zeitläuften mißtraute, denn er verhökerte den ganzen Jahrgang schon in der Blüte, sodaß er in alle Winde ging. Die heutige Gutsverwaltung hat aus Privatbesitz einige Flaschen dieses sagenhaften Elfer zurückgekauft und ihrem Flaschenarchiv einverleibt. Wir sahen sie in einer Ecke des Weinkellers liegen, mit all den Proben der späteren Spitzenjahrgänge, aber der junge Küfermeister sagte, so'n alter Woi, da is nix mehr dran.

Nach dem Wiener Kongreß wollten sie dem Freiherrn von Stein den Johannisberg schenken, aber der war ein alter nassauischer Dickkopp und sagte, er nimmt nichts Gestohlenes geschenkt. So kam das Gut in den Besitz des Fürsten Metternich, in dessen Familie es noch bis heute geblieben ist, nachdem es Metternich im Jahre 1826 hat ausbauen lassen. So zu lesen auf lateinisch oben an der Schloßfront, Nordseite, im Hof.

Wir kamen dazu, als der Küfermeister grade den Schlüssel von der Kellertür ziehen wollte, aber aus besonderer Gunst durften wir noch hinein. In langen Reihen lag der Achtundzwanziger, Halbstück an Halbstück, und der Küfermeister erklärte mundfertig, was nun damit werden soll. Fünfzig Halbstück zu je sechshundert Liter werden im April versteigert, und wer für sein Faß mindestens 1800 Mark gibt, darf den Wein im Keller abfüllen lassen und bekommt dazu die Original-Korken und Etiketts. Die andern fünfzig Halbstück behält die Gutsverwaltung zurück. Ein Zehntel vom ganzen Erlös geht nach alter Überlieferung an das österreichische Kaiserhaus, seinerzeit in natura, heute in bar, und zwar an die Kaiserin-Witwe Zitha.

Zu den Sehenswürdigkeiten des Weinkellers gehört der dunkelbraune, flaumweiche Schwamm, der die Wände und Gewölbe wie ein Fell bedeckt und der sich nur durch die Ausdünstungen des Weines bildet. Wir durften ein Kuvert voll als Andenken mitnehmen.

Von der Schloßterrasse aus genießt man einen der herrlichsten Rundblicke, die den Rhein entlang zu finden sind.

Der Rest läßt sich schwer beschreiben. Vielleicht später einmal.

Vendredi 29. 3. 1929